

BOSCO BOYS HOME REHABILITATION CENTER

Hier, um sich zu wandeln.

Bericht über die Hausbesuch- Aktion am 13. Mai 2026

in den Slums Kariua, Mathare, Huruma-Korogocho und Kibera unter der Leitung eines **Teams** bestehend aus Pater Bernard Onyiego (Projektleiter) – Bosco Boys Nairobi, Sr. Damaris (Praktikumsbetreuerin), David & Steffy (Freiwillige), Sozialarbeiter Stephen Nchama und Susan Ngugi – Bosco Boys. Teilgenommen haben 13 Jungen im Alter von 9 bis 17 Jahren.

EINLEITUNG

Am Freitag, dem **23. Januar 2026**, öffnete das Bosco Boys Rehabilitationszentrum seine Türen für **50 Jungen**, die von den Straßen Nairobis gerettet worden waren. Es handelt sich um Jungen im Alter von 8 bis 17 Jahren, die den starken Wunsch geäußert hatten, das Leben auf der Straße hinter sich zu lassen und den Weg der Veränderung einzuschlagen. Einige dieser Jungen liefen jedoch zurück auf die Straße, insbesondere diejenigen, die drogenabhängig waren, während andere zu ihren Familien zurückkehrten. Das Zentrum erlebte, dass einige der Ausreißer zurückkehrten und aufrichtiges Engagement zeigten, ihr Rehabilitationsprogramm fortzuführen. Bis Ende April 2026 hatten insgesamt 26 Jungen beständige Stabilität gezeigt und Interesse bekundet, der Bosco-Boys-Gemeinschaft ihre früheren Wohnorte (die Orte, an denen sie gelebt hatten, bevor sie auf die Straße gingen) zu zeigen. Dies führte zur Planung der **Hausbesuch-Aktion** für eine erste Gruppe von **13 Jungen**, die am **Mittwoch, dem 13. Mai 2026**, stattfand. Dieser Bericht stellt die wichtigsten Ergebnisse der Hausbesuch-Aktion für diese 13 Jungen vor.

BESICHTIGUNG DER WOHNVERHÄLTNISSE VOR ORT

Die anhaltenden **starken Regenfälle** in vielen Armensiedlungen von Nairobi haben die ohnehin schon schwierigen Lebensbedingungen für Tausende von einkommensschwachen Familien weiter verschlechtert. Mangelhafte Entwässerungssysteme, überbelegte Unterkünfte und eine schwache Infrastruktur haben in diesen Gebieten zu **schweren Überschwemmungen** geführt. Viele Häuser, die aus provisorischen Materialien gebaut wurden, sind undicht oder stürzen ein, was die Familien dazu zwingt, unter unsicheren und ungesunden Bedingungen zu leben.



Sr. Damaris folgt auf dem schmalen Durchgang.



Ein Junge führt das Besuchsteam durch einen schmalen Gang zu dem einzigen Zimmer seiner Großmutter, dessen Miete sie sich kaum leisten kann.



Die Mehrheit der jetzigen Bosco Boys lebte in solchen Häusern.

Das Hochwasser hat die Wasserversorgung verunreinigt und die Kanalisation verstopft, was die Ausbreitung von durch Wasser übertragenen **Krankheiten wie Cholera, Typhus und Durchfall** begünstigt. Das Bosco Boys-Projekt hat vielen Kindern ein Leben mit diesen Schwierigkeiten erspart, mit denen sie zu kämpfen hätten, wenn sie noch auf der Straße lebten.

Ungeklärte Abwässer strömen zwischen den Hütten her, nachdem Rohrleitungen gebrochen oder verstopft sind.



Diese Familie ist ohne Wohnung, nachdem ihr Raum durch die Überschwemmung unbewohnbar wurde.



BILDUNGSSTAND DER FAMILIEN

Nur 6 der besuchten Angehörigen der Jungen hatten die Grundschule abgeschlossen. Es war sehr ermutigend zu hören, wie Familienangehörige und einige Nachbarn die Jungen dazu ermutigten, ihre Ausbildung abzuschließen und ihnen nicht nachzueifern. Ein Nachbar sagte: „**Wenn ich noch einmal die Chance hätte, zur Schule zu gehen, würde ich mein Leben nicht so leichtfertig verschwenden wie damals. Seht euch doch an, wie mein Leben ausgegangen ist, weil ich nicht auf meine Lehrer gehört habe. Bitte bleibt in der Schule und kommt zurück, um uns aus dieser Armut zu befreien.**“

In einem Haushalt trafen wir auf die Schwester eines der Jungen aus dem Projekt, die wegen ausstehender Schulgebühren von der Schule verwiesen worden war. Die Mutter, die ein Kleinkind stillt, sagte, sie verdiene ihren Lebensunterhalt durch Betteln in der Stadt. Der Ehemann arbeitet als Gelegenheitsarbeiter auf Baustellen. Sie hatten seit dem Vortag nichts mehr gegessen. Der Junge sagte vor der Familie, dass es Situationen wie diese gewesen seien, die ihn dazu gebracht hätten, auf die Straße zu gehen. Er sagte der Mutter, er wolle bei den Bosco Boys bleiben, eine Ausbildung machen, um selbstständig genug zu werden, um der Mutter und seinen Geschwistern helfen zu können.



WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER FAMILIEN

Viele Bewohner dieser Armenviertel sind auf Gelegenheitsjobs wie Straßenverkauf, Bauarbeiten, Hausarbeit und Kleingewerbe angewiesen, die durch Überschwemmungen und schlechtes Wetter beeinträchtigt werden. Zudem haben die weltweite Kraftstoffkrise und die erhöhten Steuern die finanzielle Lage dieser ohnehin schon gefährdeten Haushalte weiter verschlechtert. Infolgedessen sinkt ihre Kaufkraft, sodass die meisten von ihnen mit leerem Magen zu Bett gehen müssen. Die Familien dieser Jungen, die wir im Rahmen der Hausbesuch-Aktion aufgesucht haben, bedankten sich beim Bosco-Boys-Projekt dafür, dass es die Jungen aus dieser offensichtlich schwierigen Lage gerettet hat. Sie sagten, die Intervention des Projekts habe die Belastung der Haushalte durch die Versorgung verringert, da sie sich keine Sorgen mehr um die Grundversorgung der Jungen machen müssten. Alle Jungen, die an der Hausbesuch-Aktion teilnahmen, lehnten es ab, zu Hause zu bleiben, und sagten, wenn sie zu Hause blieben, würden sie noch am selben Tag wieder auf die Straße gehen.

FAMILIÄRE BEZIEHUNGEN

Bei allen besuchten Haushalten zeigte sich, dass die schwierige wirtschaftliche Lage einen enormen Druck auf die unmittelbaren Bezugspersonen ausgeübt hat, insbesondere auf diejenigen, die als Alleinverdiener für den Lebensunterhalt sorgen. **Die anhaltende finanzielle Belastung hatte zu Frustration, Hoffnungslosigkeit, Konflikten und emotionalen Zusammenbrüchen beigetragen.** Die meisten Jungen gingen auf die Straße, um der Gewalt und der vergifteten Atmosphäre in dem einzigen Raum zu entkommen, den sie ihr Zuhause nannten.

FAMILIENGESUNDHEIT

In einigen Fällen waren die Eltern und andere Mitglieder der Großfamilie stark **drogenabhängig**. Einigen der Jungen war der Zustand ihrer Angehörigen peinlich, und zunächst weigerten sie sich, dem Team für die Familienaufspürung diese Familienmitglieder vorzustellen. Doch dank des Einfühlungsvermögens des Bosco Boys-Teams zeigten sich die Jungen sehr kooperativ. Es war eine gute Nachricht zu erfahren, dass einige dieser Menschen bereits von einem Entgiftungsprojekt profitierten und Therapiesitzungen erhielten. Das Team traf eine Mutter an dem Ort, an dem sie die Therapie erhält. Sie drängte ihren Jungen, sich von jeglicher Form von Drogen fernzuhalten, da ihr Leben als Familie komplett anders verlaufen wäre, wenn sie nie in diese Falle geraten wäre.

PLAN DER FAMILIEN FÜR DIE BOSCO BOYS

Alle elf Familienangehörigen, die wir trafen, zeigten großes Interesse darin, die Jungen zu unterstützen, ihre Lebensziele zu erreichen, angefangen bei der Bildung. Als Haupthindernis wurden jedoch finanzielle Engpässe genannt. Es war offensichtlich, dass die Familien kaum eine einzige Mahlzeit pro Tag bereitstellen konnten. **Das Team von Bosco Boys forderte die Familien auf, den Jungen ihre Unterstützung konsequent zu zeigen, indem sie sie im Rehabilitationszentrum besuchen und ihnen zeigen, dass sie weiterhin Mitglieder dieser Familien bleiben, während das Boso Boy-Projekt sich um die Bedürfnisse der Jungen während ihres Aufenthalts in der Einrichtung kümmert.** Die Familien und in einigen Fällen auch ihre Nachbarn drängten die Jungen dazu, die Chance wahrzunehmen, ihr Leben zu ändern, indem sie konsequent bis zum Ende am Rehabilitationsprogramm des Bosco Boys-Zentrums teilnehmen und sich an die Regeln der Einrichtung halten.

EMPFEHLUNGEN DES HAUSBESUCHTEAMS

1. Angesichts der derzeit schwierigen wirtschaftlichen Lage in Kenia besteht ein echter Bedarf an umfassender Unterstützung bei der Deckung der Grundbedürfnisse all dieser Jungen.
2. Das Projekt soll eng mit den nächsten Angehörigen jener Jungen zusammenarbeiten, deren Familienangaben, **Geburtsurkunden und Personalausweise** bei Unglücksfällen verloren zu haben, um neue Papiere zu beschaffen. Bei anderen wäre es wichtig, mit den Schulen Kontakt aufzunehmen, um wichtige **Bildungsunterlagen** zurückzuerhalten, die die Jungen in den Schulen, die sie in ihren ländlichen Heimatorten besucht haben, zurückgelassen haben.
3. Es sind Nachfassmaßnahmen bei drei Jungen durchzuführen, deren unmittelbare Bezugspersonen während des Besuchs nicht ausfindig gemacht werden konnten.

Den Bericht verfasste **Susan Ngugi**, Sozialarbeiterin – Bosco Boys Nairobi.

Übersetzung mit Deepl von Alfons Nowak, 27.05.2026